Dank der Kinderspitex – im Bild Pflegefachfrau Iris Reifenrath –, können auch schwerstkranke Kinder wie Nicolas Schnidrig zu Hause betreut werden.

Zum Wohle kleiner Patienten

Kranke Kinder brauchen optimale Pflege, besondere Zuwendung und ein vertrautes Umfeld. Idealerweise sollten sie deshalb zu Hause betreut werden können. Dank dem engagierten Einsatz der Kinderspitex Oberwallis ist dies möglich. Doch der Verein kämpft um die Finanzierung. Monica Jurt

Dass erkrankte, chronisch kranke und behinderte Kinder schneller rehabilitieren, wenn sie früher aus dem Krankenhaus entlassen werden können, haben Fachleute schon vor über 20 Jahren erkannt. Liebevolle Pflege zu Hause, in Begleitung und Beratung durch Kinderärzte und Kinderkrankenschwestern, können Genesungs- und Entwicklungsprozesse fördern und langfristig den Alltag erleichtern und verschönern. Sowohl für die kleinen Patienten als auch für deren Familien.

Kinderspitex Oberwallis

Seit 15 Jahren bietet die Kinderspitex Oberwallis diesen Pflegedienst für kranke und behinderte Kinder in ihrer vertrauten familiären Umgebung an. 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr und im gesamten Oberwallis. Kinderarzt Dr.

Alain Wimmersberger und Karin Messikommer präsidieren den heute eigenständigen Verein. Dieser zählt mittlerweile rund 45 Mitarbeiter, wobei fast alle im Teilzeitpensum beschäftigt sind. Die meisten von ihnen sind diplomierte Kinderkrankenschwestern bzw. diplomierte Pflegefachpersonen. «Um das Angebot der Nachfrage anzupassen, suchen wir momentan noch Pflegepersonal», macht Pflegedienstleiterin Josiane Seiler einen Aufruf. Ohne Kurzeinsätze seien es momentan rund 20 Kinder, welche von der Kinderspitex betreut würden. «Ideal wäre es, wenn sich Personen melden würden, welche auf Abruf und für Nachtschichten eingesetzt werden könnten.»

Säuglinge bis Jugendliche

«Wir betreuen und pflegen frühgeborene, akut erkrankte, chronisch kranke, behinderte, verunfallte und sterbende Kinder im Kreise ihrer Familie», erklärt Josiane Seiler. Letzteres, die sogenannte Palliativpflege, sei je länger, je mehr ein Thema. Qualifizierte, erfahrene Pflegefachpersonen kümmern sich professionell um die kleinen Patienten. Wobei sie sich stets bemühen, nebst der Pflege auf die Gewohnheiten der Familie Rücksicht zu nehmen. Um betroffenen Familien eine möglichst grosse Entlastung zu bieten, arbeitet die Kinderspitex eng mit Spitälern und Kinderärzten zusammen. Ein sehr wichtiger Faktor sind dabei auch die Eltern. «Eltern sind die besten Spezialisten, wenn es um das Wohl ihrer Kinder geht», weiss Josiane Seiler. Niemand sonst kenne die Krankheitsgeschichte, deren Verlauf und die Reaktionen des Kindes so genau. Die Kinderspitex Oberwallis nimmt unter anderem Anfragen von Eltern, Spitälern, Ärzten und Beratungsstellen entgegen. Verordnungen, Bedürfnisse, Einsatzzeiten und Finanzierung klärt Pflegedienstleiterin Josiane Seiler ab. Sie erstellt auch die entsprechenden Einsatzpläne.

Finanzielle Sorgen

Zwar übernehmen Invalidenversicherung und Krankenkassen die Finanzierung der Pflegeleistungen, für die restlich anfallenden Kosten muss die Kinderspitex jedoch selber aufkommen. Darunter fallen Administration, Wegzeiten, Kilometerentschädigungen, Weiterbildungen usw. Eine beachtliche Summe, welche durch Mitgliederbeiträge und Spendengelder abgedeckt wird. «Damit wir die fachspezifische, spitalexterne Pflege der Kinder weiterhin →

Mehr Lebensqualität

Welchen Stellenwert die Kinderspitex für betroffene Patienten und ihre Familien hat, zeigt das Beispiel von Nicolas Schnidrig aus Brig-Glis. Der Junge leidet an einer seltenen Stoffwechselkrankheit, welche schwere körperliche und geistige Behinderungen zur Folge hat.

Nicolas Schnidrig kam scheinbar gesund zur Welt. Erst mit drei Jahren stand fest, dass der Junge an Mukopolysaccharidose (MPS) Typ II – auch Morbus Hunter genannt – leidet. Eine seltene, angeborene und unheilbare Stoffwechselerkrankung, welche gravierende Schäden an verschiedenen Organen verursacht. MPS führt relativ schnell zu schweren körperlichen und geistigen Behinderungen. Eltern müssen machtlos zusehen, wie ihre Kinder einen langsamen Tod erleiden. Meist schon im Kindesalter.

Dank Kinderspitex zu Hause

Dass Nicolas trotz seiner Krankheit 15 Jahre alt ist, ist nicht selbstverständlich. Seine Eltern, Doris und Martin Schnidrig, sind überzeugt, dass die professionelle und liebevolle Pflege im vertrauten Umfeld dafür mitverantwortlich sind. Bis zu seinem siebten Lebensjahr konnte Nicolas noch laufen und einzelne Worte sprechen. Der Krankheitsverlauf zwang ihn jedoch in den Rollstuhl und verunmöglichte ihm das Sprechen. Auch das Atmen fällt ihm immer schwerer. Während zwölf Jahren haben Schnidrigs ihren Sonnenschein ohne fremde Hilfe zu Hause betreut. Rund um die Uhr. Und obwohl sie dies mit grosser Liebe und Hingabe taten, stiessen sie zusehends an ihre Grenzen. «Um Nicolas weiterhin medizinisch optimal versorgen zu können, fehlten uns die nötigen Kenntnisse.» Auf Anraten entschied sich die Familie, den Kinderspitexdienst in Anspruch zu nehmen. «Für Nicolas ist das harmonische Zusammensein in einem vertrauten Umfeld äusserst wichtig.» Dank der kompetenten Unterstützung der Kinderspitex kann Nicolas weiterhin zu Hause wohnen und die Familie kann sich in Absprache mit dem Pflegepersonal um ihn kümmern. «Die Pflegefachfrauen entlasten uns enorm, geben uns wertvolle Tipps und Hinweise zur Betreuung und ermöglichen es uns auch, für einige Zeit die Wohnung zu verlassen.» Obwohl Nicolas nur noch stumm dasitzt, können seine Eltern aus seinem Gesicht lesen. «Er zeigt uns auf seine Art, dass er trotz seinem Schicksal glücklich ist.» Ohne die Kinderspitex wäre dies kaum möglich. ■

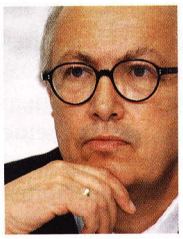
Martin und Doris Schnidrig sind glücklich, dass Nicolas weiterhin zu Hause wohnen kann. (Auf dem Bild fehlt Tochter Fabienne.)

aufrechterhalten können, ist eine gesicherte Finanzierung dringend nötig», so Josiane Seiler. Die Rahmenbedingungen wurden im Zuge der Sparmassnahmen der Sozialversicherungen jedoch immer schwieriger. So weist die Rechnung des Geschäftsjahres 2007 ein ernst zu nehmendes Defizit aus. «Unser Verein ist schweizweit eine der wenigen gemeinnützigen Spitex-Organisationen, welche sich ohne öffentliche Subventionen finanziert.» Dies, obwohl die Kinderspitex eine regionale Dienstleistung darstellt, welche nebst ihrem grossartigen Engagement auch hilft, Kosten zu sparen. Die Verantwortlichen der Kinderspitex stehen deshalb in Kontakt mit dem Gesundheitsdepartement, um nach möglichen Lösungen zu suchen (siehe Kasten unten). ■

Einsatzkoordination und Patienteninformationen sind äusserst wichtig: Pflegedienstleiterin Josiane Seiler (rechts) im Gespräch mit der dipl. Pflegefachfrau Iris Reifenrath.

extra-web
www.kinderspitex-oberwallis.ch

Nachgefragt beim Walliser Gesundheitsminister Thomas Burgener betreffend der Finanzierung der Kinderspitex Oberwallis:



Die Kinderspitex arbeitet in einigen Fällen mit der Spitex der SMRZ zusammen. Trotzdem handelt es sich bei der Pflege von Kindern um ein Spezialgebiet, welches auch speziell ausgebildete Fachleute verlangt. Sollte die Kinderspitex dementsprechend nicht einen eigenen Leistungsauftrag erhalten?
Seit März 2001 besteht ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Kinderspitex und den Sozialmedizinischen Regionalzentren (SMRZ) Brig und Visp. Diese sind durch ihren Leistungsauftrag verpflichtet, die Hilfe und Pflege zu Hause für Personen allen Alters sicherzustellen und zu entwickeln. Die SMRZ haben die Möglichkeit, von der Kranken- und Invalidenversicherung unterstützte Leistungen durch spezialisierte Organisationen ausführen zu lassen. Da es sich bei der Betreuung von Kindern um ein Spezialgebiet handelt, übertragen die SMRZ Visp und Brig die spezifische medizinische Pflege von Kindern je nach Fall der Kinderspitex.

Aus welchen Gründen erhält die Organisation keine öffentlichen Gelder, wie dies zur Unterstützung der Spitex-Dienste üblich ist?
Der Kanton subventioniert 62,5% des Überschusses der berücksichtigten Ausgaben der SMZ. Die restlichen 37,5% werden durch die Gemeinden übernommen. Die Spitex-Dienste sind direkt in den Leistungsauftrag der SMRZ eingebunden und somit Gegenstand der kantonalen Subventionierung. In erster Linie tragen die Invalidenversicherung und die Krankenversicherung einen grossen Teil der Kosten für die Leistungen der Kinderspitex. Zusätzlich wird die Kinderspitex indirekt durch die Dienststelle für Sozialwesen unterstützt, welche betroffenen Personen (unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Situation und der besonderen Gebrechen der Patienten) finanziellen Beistand leistet.

Dank der Kinderspitex können kleine Patienten früher aus dem Spital entlassen bzw. Langzeitpatienten zuhause betreut werden. Dadurch werden enorme Kosten gespart, was sicherlich auch im Interesse des Kantons sein dürfte?
Die spitalexterne Pflege ist sowohl für den Kanton als auch für die Versicherer günstiger – zentral ist, dass sie für die kleinen Patienten oft angenehmer ist. Die Bedarfsabklärung entscheidet, welche Organisation sich um die Betreuung des jeweiligen Kindes bemühen wird. Die Pflegedienstleistungen der Kinderspitex werden zudem nur auf ärztliche Verordnung aktiv, was direkt eine Finanzierung der Pflege durch die Krankenversicherung oder die Invalidenversicherung (je nach Fall) einschliesst. Tatsächlich wird der Grossteil der Ausgaben der Kinderspitex durch die Invalidenversicherung getragen.

Damit die vollen Kosten der Kinderspitex gedeckt werden können, ist der Verein auf Beiträge und Spenden Dritter angewiesen. Besteht die Hoffnung, dass sich diesbezüglich in Zukunft etwas ändern wird?
Auch die Sozialmedizinischen Zentren sind zur Deckung ihrer Ausgaben auf Beiträge und Spenden Dritter angewiesen. Eine staatliche Finanzierung allein vermag dem finanziellen Bedarf der Organisationen nicht vollständig nachzukommen.